

*Abschlussfeier des Internats, 1. April 2000*  
*Abt Benno Malfèr OSB*

Sehr geehrter Herr Landammann,  
Verehrte Vertreter der Behörden, insbesondere der Schulbehörde,  
Liebe Maturanten,  
Liebe Mitbrüder!

Was haben der Erzherzog Heinrich von Österreich, die Herzogin Adelgunde von Modena, was haben Hermann von Vicari, Erzbischof von Freiburg i. B., und Gregor von Scherr, Erzbischof von München und Freising mit dem Internat zu tun, das 1868 in Sarnen unter dem Namen „Pensionat des sel. Niklaus von Flühe“ eröffnet worden war und das mit der Matura 2000 zu Ende geht? Die genannten waren wie die Äbte und Bischöfe der Schweiz, aber auch die Bischöfe von Augsburg und Speyr von P. Martin Kiem und P. Augustin Grüniger auf ihren Reisen während der Schulferien gewonnen worden, unverzinsliche Aktien für eine Privatgesellschaft zu zeichnen, deren Aufgabe und Ziel darin bestand, in Sarnen die Errichtung eines von den Benediktinern von Muri-Gries geführten Internats zu ermöglichen.

Das war sicherlich ein ungewöhnlicher Weg. Aber das Kloster, dem die beiden Patres angehörten und das seit 1841 die kantonale Lehranstalt in Sarnen führte, hatte – gerade 20 Jahre nach seiner erzwungenen Übersiedlung von Muri nach Gries bei Bozen – nicht die Mittel, selbst ein solches Unternehmen zu finanzieren. Nochmals 20 Jahre später, beim Bau des Gymnasiums wird das anders sein.

Der dritte im Bunde, der vor allem in Obwalden um Aktionäre warb, war der Landammann Simon Etlin. Er war den Konventualen von seiner Schulzeit in Muri her verbunden, selbst Lehrer am Kollegium und persönlich von der Bedeutung der Schulbildung für die Zukunft Obwaldens überzeugt. Allerdings brauchte es, darin waren sich die drei einig, neben der Schule ein Konvikt, das zu sozial verträglichen Kosten Studienplätze für auswärtige Schüler bereitstellen konnte. Damit sollten zwei Probleme gelöst werden. Einmal die Vergrößerung der Schule, um sie im Niveau heben und erweiterten Bildungszielen öffnen zu können. Dann sollte aber auch eine bessere pädagogische Betreuung der Schüler über den Unterricht hinaus gewährleistet werden. P. Martin Kiem hatte dieses Ziel bereits im zweiten Jahresbericht der Schule 1865 so formuliert:

*„Wer die katholischen Familien der Schweiz kennt, welche seit Jahrhunderten ihre Knaben in die Convikte der Klöster und Congregationen zu schicken gewohnt sind, wer die Schwierigkeit erfahren hat, Studenten in gute Privathäuser unterzubringen, und weiß, wie störend es auf die sittliche und wissenschaftliche Bildung der Jünglinge wirke, wenn sie nach ertheiltem Unterricht wieder sogleich entlassen werden müssen; der wird es nicht für überflüssig halten, daß, nach Hinwegräumung so vieler katholischer Erziehungsanstalten in den äußeren Kantonen, mit vereinten Kräften dahin gestrebt wird, neben Einsiedeln, Schwyz und Engelberg der zarten Jugend katholischer Eltern durch Erstellung eines Konviktes noch eine vierte Zufluchtsstätte in Sarnen zu eröffnen. – Gott, von dem allein das Gedeihen kommt, segne das Werk! U.J.O.G.D.“ (P. Martin Kiem, Jahresbericht über das Gymnasium und die Realschule zu Sarnen – Obwalden für das Schuljahr 1864/65, S. 13.)*

Der Kreis der Aktionäre, der sich neben dem Kloster und dem Kanton aus der ganzen Schweiz und dem süddeutschen und österreichischen Raum zusammensetzte, verweist uns auf den grösseren Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklungen, in dem wir die Geschichte unseres Internats sehen müssen. Sein Anfang, sein Erfolg und sein Ende sind eingefügt in die grösseren Zusammenhänge der Geschichte der Schweiz und insbesondere der Rolle der katholischen Kirche im Schweizer Bundesstaat. „Schweizer Katholizismus“ ist das Stichwort für diese Zusammenhänge. Es ging für die katholische Bevölkerung darum, einen modus vivendi im neuen Bundesstaat zu finden, an dessen Wiege der Konflikt zwischen dem Staat und der (katholischen) Kirche gestanden hatte und mit dem dieses konflikthafte Verhältnis sich bis Ende der 80-er Jahre (Kulturkampf) hinzog. Innerkatholisch ist es die Zeit zwischen den beiden vatikanischen Konzilien (1870, 1962-65). Eine spannungsreiche Zeit, die von der Selbstbehauptung der Kirche in strikter Abgrenzung zur Welt, durch die Modernismuskrise über die Erneuerungsbewegungen in der Zeit zwischen den Weltkriegen bis zur entschiedenen Öffnung der Kirche zum Dialog mit der Welt führte.

Gesellschaftlich und kulturell gab es für die katholische Bevölkerung grossen Bildungsbedarf verbunden mit einem ausgeprägt konfessionellen Erziehungswillen. Für die meist kinderreichen Familien war Bildung auch eine Frage des sozialen Aufstiegs. Wie sehr das Bildungsangebot der meist von Ordensgemeinschaften geführten katholischen Internatsschulen dem Bedürfnis der Familien entsprach, kann auch an der grossen Anzahl geistlicher Berufe, die aus diesen Schulen kamen und die ihre Expansion erst ermöglichte, abgelesen werden. Das System hat sich so über lange Zeit selbst erhalten.

In diese Entwicklung ist die Erfolgsgeschichte unseres Internats zusammen mit dem Aufblühen auch vieler anderer katholischer Internate und Kollegien eingebettet. Als erste Zeichen der Veränderung in dem sie tragenden und stützenden Umfeld sind wohl schon die rückläufigen Eintrittszahlen seit den 40er Jahren zu werten. Bis 1968 bleibt aber die Zahl der Internatsschüler unverändert gross. Dann beginnt ein rascher und unaufhaltsamer Rückgang in der Belegung des Internats, dem eine ebenso rasche Zunahme jener Schüler entgegensteht, die aus der Sicht des Internats „externe“ waren. Ich kann sie hier nur auf die aufschlussreichen Statistiken und Graphiken hinweisen, die P. Beda Szukics in der eben erscheinenden Nummer der Kollegichronik (Nr.1/2000) veröffentlicht hat.

In Sarnen ist die sich gegenseitig bedingende Entwicklung von Internat und Schule auch architektonisch eindrucksvoll in den Gebäuden dokumentiert, die sich wie ein Kranz um das alte Lyzeum gruppieren. Zuerst 1868 das Konvikt, das 1898 und 1910 erweitert wurde, 1891 das Gymnasium, 1902 das erste Schwesternhaus, 1929 das Professorenheim für den Konvent, das 1941 um einen Flügel erweitert wird, 1954 das neue Schwesternhaus mit Küche und Speisesaal für das Internat. 1966 wird die neue Kollegikirche eingeweiht, auch sie noch konzipiert Kirche, die neben dem Gottesdienst der Mönche vor allem den gemeinsamen Schulgottesdiensten dienen sollte. Als letztes Gebäude wurde vom Kloster 1978 das neue Lyzeum errichtet, das nun das „Haus des Schweizer Rudersports“ ist und in dem bis zuletzt das Internat untergebracht war. Das neue Gebäude der Kantonsschule auf der Rütliwiese ist bereits Zeugnis für die neue Rolle des Kantons, der 1973 die Führung der Schule wieder selbst übernommen hatte.

Die radikale Verschiebung und Umkehrung des Verhältnisses von „Externen“ und „Internen“ seit den späten 60-er Jahren zeigt den einsetzenden gesellschaftlichen Wandel an. Familie und Schule rücken auch räumlich so nahe zusammen, dass immer weniger einen Internatsplatz brauchen, um die Schule ihrer Wahl besuchen zu können. Und auch die konfessionelle Ausrichtung einer Schule wird für die Familien immer weniger zum Kriterium für die Wahl

der Schule. Dazu kommt von seiten des Konvents, dass sich der Rückgang der Neueintritte nun empfindlich bemerkbar macht. So kam es zu dem Grundsatzentscheid, den wir vor fünf Jahren getroffen haben. Wir mussten feststellen, dass „der Konvent von Muri-Gries aus personellen und finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage ist, das Internat auf unbestimmte Zeit in alleiniger Trägerschaft weiterzuführen. Wir werden deshalb das Internat in Sarnen auslaufen lassen.“ Nun da auch die letzten unserer Internatsschüler die Matura erreicht haben, ist es so weit.

So verabschieden wir uns von einem Wirkungsfeld, das uns eine grosse Aufgabe war. Uns bleibt die Dankbarkeit für das, was wir als Benediktiner von Muri-Gries durch das Internat in Sarnen an Gutem wirken konnten. Gleichzeitig geht unser Glückwunsch an die anderen Benediktinerinternate in Einsiedeln, Engelberg und Disentis, dass sie segensreich weiterwirken können.

Unsere Aufgabe im Internat in Sarnen ist zu Ende. Das Anliegen aber, das bei seiner Gründung Pate stand und dem wir uns durch all die Jahre verpflichtet wussten, bleibt weiterhin aktuell: Erziehung, Bildung und Lebensordnung zusammenzusehen und als einheitlichen Entwicklungsweg zu gestalten.